

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Preßer nova ulica Nr. 6. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern K 1.20.

Nummer 95

Sonntag den 27. November 1921

3. [46.] Jahrgang

Die Gottscheer Bauern.

Am 20. November sind in der Stadt Kočevje die Bauern des Gottscheer Ländchens zusammengekommen und haben die Gottscheer Bauernpartei gegründet. Die Bedeutung dieser Gründung geht weit über die Gemarkungen der alten deutschen Sprachinsel hinaus, weil sie Zeugnis ablegt, daß der deutsche Geist durch die vergangenen bitteren Jahre zwar in den Schatten gedrängt, aber nicht getötet werden konnte.

In uralter Zeit haben die Vorfahren der heutigen Gottscheer sich im Süden angesiedelt und dem kargen Boden, den finsternen unwirtlichen Wäldern ihr Dasein abgetrotzt. Im Kampf mit wilden Tieren, sengenden brennenden Janitscharenhorden, unbarmherzigen Frohnöggen haben sie ausgehalten, die Kiefernblätter und doch so sehr geliebte Heimatserbe behauptet. Als der große Bauernkrieg den Sturm neuer Gedanken über die tiefgebeugten Häupter der deutschen Bauern erbrausen ließ, war der helläugige Gottscheer Bauer der erste, der für das „alte Recht“ die Sense zum Spieße geradebog und gegen die steilen Zwingsburgen anließ. Schulter an Schulter mit dem slowenischen Nachbar, dem er Freund und Bruder war. In Gottschee stieg die Flamme des Bauernkampfes hoch und ihre flatternden Fahnen flogen weit hinauf in das deutsche Land. Das war in grauer alter Zeit.

Als der große Korke Europa in eiserne Fesseln schlug und die Herren zitterten, rotteten sich die Gottscheer Bauern und mit ihnen die Slowenen vor dem Schlosse in der Stadt, erschlugen den Vertreter des allmächtigen Kaisers und nach der Niederlage wurden ihre trotzigsten Führer vor der Pfarrkirche nieder-

geschossen. Männer aus dem Jahre 1809, von denen kein Heldenlied zu melden weiß.

Wenn es wahr ist, daß aus tiefem Schmerz die Wunderblume reiner Liebe erblüht, der arme, den Gefahren abgelaßte Boden den Menschen der teuerste ist, so muß der Gottscheer unter all den deutschen Stämmen sein Land am meisten lieben. Und er liebt es auch! Die Eigenart seiner Sprache, sein besonderes Wesen, die ruhelose Sehnsucht, den Stolz auf seine Ahnvordern, das alles hat ihm seine arme Heimat in das Herz gelegt.

Wo immer er weilen mag, ihn knüpfen stärkere Bande an sein Waldland als andere Menschen an ihre schönere Heimat, ihm klingt die Heimatsprache süßer und bedeutungsvoller als anderen Menschen ihre schönere Sprache.

Das alles wollten wir sagen, um das Zusammenstehen unserer Gottscheer Landsleute in das richtige Licht zu rücken. Sie kämpften schon in alter Zeit um ihre Erde, aus diesem Kampf erwuchs Liebe und Treue. Und aus der Treue der Kampf um ihre natürlichen Rechte in der dunkelverhängten Gegenwart.

Sie verlangen nichts, was ihnen nicht die Verfassung unseres Staates verbürgte. Als eine große Familie haben sie sich zusammengetan und ihr Schicksal in die eigene Hand genommen. Sie wollen sich nicht, ohne gefragt zu werden, an den Wagen irgendeiner der politischen Parteien spannen lassen. Aus freier Entschliebung werden sie das Gewicht ihrer Stimmen auf jene Partei legen, die den Ueberlieferungen des Zusammenlebens zwischen Gottscheern und Slowenen ehrlich gerecht werden will. Denn die Gottscheer haben schöne und schlimme

Tage mit den Slowenen treunachbarlich getragen und wollen das auch in Zukunft so halten. Aber der Freund, mit dem sie noch gestern über die grüne Decke des Vertrauens und gegenseitiger Hilfe friedlich über Sorgen und Freuden plauderten, darf heute nicht eine hohe graue Mauer auführen und dem Nachbar die Sonne verbauen.

Gleiche wollen sie sein unter Gleichen. Wenn es Lasten zu tragen gibt, sind sie nicht die letzten, die ihre Schultern willig unter das Allgemeinwohl biegen, wenn es gilt, das Vaterland zu verteidigen, müssen sie nicht unter die Fahne gezwungen werden. Der Deutsche hat sich noch nie gedrückt, das Gefühl der Pflicht ist ihm eingeboren.

Aber frei müssen sie mithelfen können am Bau des Staates. Denn nur im Lichte der Freiheit wächst die Kraft. Die deutsche Eigenart, ihre Muttersprache muß ihnen gelassen werden, ihre Kultur muß sich frei entwickeln können, dann wird der Staat an ihnen die besten Bürger haben. Die Welt hat Beispiele genug, daß die Deutschen dem Staate, in dem sie frei leben, Freiheit mit Treue vergelten.

Der Himmel klärt sich. Die leitenden Männer in diesem Staate trachten, durch die Wirrnisse und Leidenschaften der letzten Jahre auf den Weg der Gerechtigkeit zurückzukommen.

Der Sonntag im Gottscheerlande mag den anderen Deutschen im Adnigreiche, mögen sie nun in Slowenien leben oder zwischen Theiß, Donau und Theemel, ein Gedentag werden für Einigung und brüderliche Arbeit. Hoch die Farben weiß-blau! Hoch das Gottscheerland!

Reiseskizzen.

Von Alma W. Karlin, Gelse.

XXXVII. Amerika — leb' wohl!

Diesmal brauche ich kaum der Sehenwürdigkeiten des Landes Erwähnung zu tun, bevor ich schreibe, denn die Vereinigten Staaten sind bei uns fast besser bekannt als die meisten Länder Europas. Wer hat nicht im Geiste Chicago, Boston und Philadelphia besucht, ist nicht im Weißen Haus von Washington im hohen Rate gefessen und hat mit Bewunderung auf die Wassermengen des Niagara geschaut? Jedes Kind spricht daheim von den Wolkenkratzern New-Yorks und anderer amerikanischer Städte, die über dreißig Stockwerke himmel- oder doch wolkenwärts streben und zu denen man nur im Aufzug hinauffährt. Hier möchte ich — für die, die nie in einem Aufzug größerer Art waren — gerne eine kleine Erzählung einschleichen. Als ich als Kind zum erstenmal nach München kam, fand ich das Fahren im Aufzug so göttlich, daß ich meiner Mutter mitteilte, „Liftjunge“ werden zu wollen. Heute, wenn ich berufshalber in den sechzehnten oder siebzehnten Stock will, steige ich auch in den großen Eisenkästen, in dem eine Dame, auf einem Klappstuhl sitzend, die Handhabe dreht, aber der Genuß ist leider heute nicht mehr so groß wie einst. Die Auffahrt hat seine Reize, aber da der Aufzug „hält“, das heißt in jedem Stockwerk stehen bleibt und Mitreisende aufnimmt, ist das Herunterfahren durch den Umstand beeinträchtigt, daß einem bei jedem Stehenbleiben der Magen in den Hals fliegt. Wenn

einem nun durch den Ruck des Haltens der Magen sechzehnmal in den Hals flog, findet man es sehr angenehm, wieder aus dem Kasten herauszukommen. Ueberdies ist ein Erdbeben im zwanzigsten Stockwerk eines Wolkenkratzers noch bedeutend unangenehmer als zu ebener Erde . . .

Weniger bekannt dürfte meinen lieben Lesern der Grand Canyon von Arizona sein, eine ungeheure Schlucht inmitten einer Wüste, deren Felswände die wunderbarsten Farbtöne aufweisen, vom tiefen Orange, zu weichem Creme, vom mattesten Rot zum tiefsten Purpur, hier smaragdgrün, dort safrangelb, da violett, dort rostig angehaucht. Rundumher sind Riesenfalten das einzig Sichtbare, ja oft fehlen selbst die und nur der feine Sand der Wüste trifft das Auge, aber die ungeheure Schlucht ist ein erhabenes Wunder.

Arizona ist überhaupt ein Land voll Reize und noch unerforschter Schätze. Dort befinden sich die Klippen- und Höhlenwohnungen ausgestorbener Völker, die dort wie Seevögel in Öffnungen steilabfallender Klippen hausten und wie Gnomen in dem Inneren der Felsen verschwanden, in unheimlichen, unterirdischen Höhlen, die erst jetzt erforscht werden. In Arizona findet man auch noch Indianer, die an ihren alten Gebräuchen festhalten, Schlangenpriester, die die Schlangen von fern holen, im Munde halten, unter Gesängen und Längen mit Mehl bestauben und dann zurück in die Freiheit der Sandwüsten tragen, damit sie den Geistern Kunde bringen mögen.

Von der berühmten Hudson Bay, den Catskill Bergen, in denen Rip van Winkle sein Trinken,

teuer hatte und so erst nach zwanzig Jahren wieder erwachte und in das Tal hinabstieg, haben meine Leser oft genug gehört, und so auch von der Salzsee in Utah, der Stadt der Mormonen, wo jeder Mann so viel Frauen haben konnte, als er nur wollte. Heute enthält der See so viel Salz, daß ein menschlicher Körper nicht mehr sinken kann und die Mormonen sind nach den Südeinseln und wilden Gebieten ausgewandert, denn obgleich das amerikanische Gesetz den Wechsel der Frauen erlaubt, verlangt es doch, daß man hübsch eine nach der anderen und nicht drei oder vier auf einmal heiratet, was ja zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe sehr angezeigt ist. Aber immer noch wölbt sich hinter Utah die natürliche Brücke, das ist ein ungeheurer Felsen, der in Brückenform ein Stück Land überspannt.

Ein weiteres bekanntes Wunder der Staaten sind die öffentlichen Parke, ganze große Bezirke, ganze Provinzen und da ist der bekannteste der Yellowstone Park mit dem Wild, das dort frei herumläuft, den herrlichen Wasserfällen, den uralten Bäumen, den tätigen Geysern, diesen wunderbaren heißen Quellen, die unerwartet aus dem Erdinnern emporschließen und ihr siedendes Wasser dreißig und vierzig Meter hoch in die Luft werfen, so daß die Dampfwolken weit hin die Landschaft verschleiern.

Großartig ist unzweifelhaft auch die Mammothhöhle von Kentucky mit den zahllosen Tropfsteingebilden, den ausgehöhlten Felsen, den abgerundeten Riesensteinen und wer kennt bei uns nicht die oft beschriebenen Reize des breiten Mississippi?

Wie haben die Kaufleute das Umsatzbuch zu führen?

(Fortsetzung.)

Oben ist ausgeführt worden, daß die neue Umsatzsteuer nicht besonders in das Entgelt eingerechnet werden kann. Die Rechnung z. B.: für ein Kleid 2400 Kronen, für Umsatzsteuer (1%) 24 Kronen, wobei die gesamte Kauf- bzw. Verkaufssumme 2424 Kronen beträgt, ist nicht richtig. Die Umsatzsteuer kann aber in das Entgelt einkalkuliert, im obigen Beispiele der Preis für die verkaufte Ware schon a priori mit 2424 Kronen angelegt werden.

Die Steuer beträgt in der Regel 1% des reinen Umsatzes gegen Entgelt, empfangen in bar. Wenn man also die entsprechende Nettogrundlage, d. h. den Umsatz ohne die einkalkulierte Umsatzsteuer, ermitteln will, muß man die entsprechende Bruttogrundlage auf die Nettosteuergrundlage zurückführen. Diese wird erreicht nach der Formel: x zur abgerundeten Bruttogrundlage, wie sie die dreimonatliche Abrechnung ausweist, = 100 : 101.

Steuergarantie. Die Steuerbehörde hat sich die Bezahlung der Steuern auf verschiedene Arten gesichert.

Bei öffentlichen Feilbietungen, die nicht behördlich durchgeführt werden, garantieren der Verkäufer und der Eigentümer. Bei öffentlichen Versteigerungen, die auf Verlangen des Eigentümers behördlich durchgeführt werden, haftet der Eigentümer allein. Sonst haftet für die Steuer derjenige, der den öffentlichen Verkauf durchführt. Wenn eine Unternehmung verkauft wird, garantiert für die Steuer der Käufer zugleich mit seinem Vorgänger. Der Käufer haftet aber auch für die noch nicht bezahlte Umsatzsteuer seines Vorgängers. Um den Käufer, der irgendein Unternehmen in seiner Gänze ersteht, vor einer unerwarteten Steuerbelastung zu bewahren, gibt die Durchführungsverordnung den Rat, der Käufer möge sich von der zuständigen Steuerbehörde eine Bestätigung verschaffen, daß sein Vorgänger (also der Verkäufer des ganzen Unternehmens) die Umsatzsteuer für das betreffende Unternehmen geleistet habe. Es macht z. B. der Kaufmann N. N. einen Umsatz von 30.000.000 Kronen und zwar im Jahre 1922. Für dieses Jahr müßte er also an die 300.000 Kronen Umsatzsteuer zahlen. Um sich der Steuer am 1. Jänner 1923 zu entziehen, will er auswandern und verkauft seinen ganzen Betrieb seinem Freunde um 3.000.000 Kronen. Das Unternehmen ist so, daß die Umsatzsteuer auch auf diesen Verkauf vorgeschrieben wird. Es besteht nämlich bloß in einem Lager ohne Immobilien. Auf diesen Umsatz (Verkauf) entfällt eine Steuer von 30.000 Kronen.

Der Käufer haftet a) für die Umsatzsteuer von 30.000 Kronen vom Verkaufe des ganzen Unternehmens und außerdem noch b) für die Umsatzsteuer

von 300.000 Kronen, die auf den Warenumsatz des Jahres 1922 in der Höhe von 30.000.000 Kronen entfällt.

Bei einem zufällig abgewickelten steuerpflichtigen Umsatz haftet für die Steuer der Käufer zugleich mit dem Verkäufer. Dierher gehören die einzelnen Fälle von Sachumsatz gegen Entgelt, den in unserem Staate physische oder juristische Personen ohne einen bezüglichen Beruf oder Geschäft (Profession) durchführen, wenn der Entgelt oder Wert 20.000 Kronen übersteigt. (Artikel 4 der Verordnung).

Gemäß Artikel 10 sind solche steuerpflichtige Einzelfälle von Sachumsatz innerhalb von 14 Tagen der Steuerbehörde anzumelden. Während dieser Frist mag der Käufer vom Verkäufer die Vorweisung der Bestätigung über die Anmeldung des Umsatzfalles, bzw. über die Bezahlung der Steuer verlangen. Wenn der Verkäufer diese Beweise nicht vorlegt, soll der Käufer selbst nach Ablauf der Frist den betreffenden Fall der Steuerbehörde sofort melden. Damit hat er seiner Haftbarkeit Genüge geleistet. Wenn er aber nicht so vorgeht, bleibt seine Haftung zusammen mit der des Käufers für alle materiellen und strafrechtlichen Folgen bestehen.

Wenn sich die Zahlungsverpflichtung oder Haftung auf mehrere Personen erstreckt, sind sie alle solidarisch haftbar.

Die Verordnung und ihre Durchführungsbestimmungen haben schließlich noch besondere Bestimmungen bezüglich der Besteuerung und bezüglich der Steuergarantie für den steuerpflichtigen Umsatz, der durch Ausländer erzielt wird.

Die Wareneinfuhr ist nämlich steuerfrei. Deshalb könnte es leicht geschehen, daß ein Ausländer durch einen Vertreter (auch Ausländer), der nicht ständig oder nur zeitweilig sich in unserem Staate aufhält, einen Umsatz zwar erzielt, ihn aber nicht versteuert, weil sein Aufenthalt nicht ständig ist und weil die Steuerkontrolle unmöglich ist. Für solche Fälle ist im Artikel 7 der Verordnung festgesetzt: Wenn der Vertreter des Steuerzahlers einen Umsatz im Staate durchführt, aber keinen ständigen Aufenthalt hier hat oder auch zeitweilig sich nicht hier aufhält, so haftet er für die Steuer solidarisch mit dem Steuerzahler und mit dem Käufer.

Uebrigens ordnet die Durchführungsverordnung an, daß jeder Ausländer, der im Staate einen Umsatz durchführen will, einen Vertreter in unserem Staate bestellen muß, der ständig hier lebt. Der letztere ist auch der Steuerbehörde anzumelden.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Devisenverordnung.

Wie wir bereits gemeldet haben, wurde der Ministerrat ermächtigt, den Verkehr mit Valuten und Devisen durch eine Verordnung zu regeln. Diese

Los Angeles hat schon das heiße Klima der Südtropen, ermatend und gleichmäßig, doch lange nicht die erschöpfende Hitze der Tropen und die kühlen Nächte, die zahlreichen Bäume, die blumengeschmückten Balkone und Fenster, die sächelnden Schaukelstühle und die Gelassenheit der Bürger machen das Leben leicht und angenehm in Los Angeles, das man das Italien Amerikas nennt, denn es liegt in einem Tale voll Orangenhainen und Rosen. Von dort geht der Weg nach Imperial Valley, wo es so heiß ist, daß man im Sommer die Arme nicht auf die Tischplatte des Zimmers legen kann, und wo es nur selten einmal im Jahre regnet, aber so groß ist der Unternehmungsgeist der Amerikaner, daß man selbst diese ungeheure Wüste allmählich durch Herbeiziehung großer Flüsse bewässert und in fruchtbare Felder umwandelt.

Ein berühmter Kurort und Winterhafen ist San Diego, schon an der mexikanischen Grenze gelegen, wo an der meilenlangen Küste die Badenenden Erfrischung und Kraft suchen.

In Kalifornien liegt auch das Yosemitetal — ebenfalls ein öffentlicher Rieseparke, der wunderstrebliche Seen, steilabfallende Felsen, felsamerundete Berggipfel und unvergleichliche Wasserfälle aufweist. Und hier etwas über amerikanische Sitten, die nachahmungswert sind. Alle diese Parke und alle Wälder, Gegenden, die nicht Privatbesitz sind und so weiter, sind „Camping ground“, das heißt, jeder Mensch darf dorthin gehen, sein Zelt aufschlagen, dort kochen und wohnen, so lange er will. Er darf sich gefahrlos auf-

halten und sich von den Anstrengungen des Stadtlebens erholen; er darf Freundschaft schließen mit den Indianern und kann in den Flüssen fischen. Bei Tag und bei Nacht bleibt er unbelästigt und ganze Familien ziehen wie Zigeuner hinaus und leben in Zelten bald da und bald dort im Walde, ja durchwandern leicht und ungestört die ganzen nordamerikanischen Staaten, Frauen allein ebenso gut wie Männer. Das ist ein großer Vorteil und macht die Bevölkerung stark, froh und abgehärtet. Wer will, kann auch im Automobil ins Santa Claratal fahren, seinen Karren unter einen Eucalyptus ziehen und im Wagen die Nacht verbringen. Er genießt die frische Luft. Daß er dabei nicht erfriert, ist seine Sache . . .

Der Devisen- und Valutenverkehr soll in Zukunft durch eine besondere Organisation, die der Nationalbank angegliedert wird, nach ganz neuen Bestimmungen geleitet werden. Dieser Organisation werden die nötigen Geldmittel zur Verfügung gestellt und sie wird die Verpflichtung haben, die Devisen und Valuten effektiv zu kaufen und nach dem Tageskurse zu zahlen.

Der Nationalbank zur Seite wird das Syndikat der Großbanken gestellt, die auch weiterhin Devisen liefern und auch die Administrationen teilen werden. Das Syndikat wird auf Rechnung der Nationalbank Devisen und Valuten einkaufen und die Arbitrage führen. Die eingekauften Devisen werden durch besondere Ausschüsse von Kaufleuten, Industriellen und Bankiers in allen größeren Zentren verteilt und nur in äußerst notwendigen Fällen ausgegeben werden.

Devisen werden nur 1. für die Auszahlung alter Schulden, 2. für persönliche Bedürfnisse und 3. für neue Anschaffungen erhältlich sein. Diese neuen Bestellungen müssen von den erwähnten Ausschüssen überprüft und bewilligt werden. Das letztere nur in Fällen äußerster Notwendigkeit. Um Korruption und Protektion auszuschließen, werden andere Organisationen die Anschaffung der Devisen, andere ihre Verteilung an die bedürftigen Erwerbsskreise und Privatpersonen leiten. Als höchste Instanz wird in den Bestimmungen ein Hauptausschuß in Belgrad bei der Nationalbank vorgesehen, in den Vertreter des Finanz- und Handelsministeriums, der Nationalbank und der Erwerbsskreise gewählt werden. Dieser Hauptausschuß wird das Recht haben, auch gegen den Ministerrat Stellung zu nehmen.

Ueber die Schritte, die in der Devisenpolitik zu unternehmen wären, wird er auch in anderen Fragen als beratendes Mitglied des Ministerrates walten, so zum Beispiel bei Import- und Export-, Budgetfragen usw. Dieser Hauptausschuß wird als eine Einrichtung geplant, die den Stand unseres Geldes ständig zu regeln hätte dadurch, daß sie im Auslande möglichst viel Dinare kauft um auf diese Weise unserem Staate die Möglichkeit zu geben, über den Dinar Kurs selbst zu entscheiden.

Da die Dollars unserer Kolonisten und Heimkehrer von außerordentlich großem Werte für unsere Volkswirtschaft sind, wird die ganze Auslandsarbitrage auf die Basis des Dollars gestellt werden. Auf diese Art hofft man den Dinar vor unbegründeten Kursstürzen zu schützen und unser Geld von dem Einfluß der minderwertigen Valuten zu befreien. Der Dinar wird im Ausland nur im Wege dieser Organisation verkauft werden dürfen. Die Börse wird täglich den Dinar Kurs nach der Weltparität bestimmen, so daß alle künstlichen Kursbestimmungen ausgeschlossen werden. Bei Ausfuhr werden die Exporteure die Devisen nach dem Tageskurs zur Verfügung stellen müssen. Die Ausländer

Ich aber will von dem Lande erzählen, jenem Staate der Bundesstaaten, der bei uns verhältnismäßig noch wenig bekannt ist — von Kalifornien.

Von dem Goldenen Tore und der Stadt San Francisco erzählte ich schon. Nun wollen wir hinausgehen durch das Tal von Santa Clara, das Obsttal berühmten Namens, das mit Eucalypten, Cypressen, Föhren und Hemlock (einer Tannenart) beginnt und das später ein Meer herrlicher Obstbäume ist. Raum so groß wie das Sanntal und sich über Hügel und Täler erstreckend, stehen hier acht Millionen Obstbäume, im Frühjahr ein ganzer See blühender Blüten. In diesem Tale liegen San José, Burlinghame, Palo Alto, San Mateo und viele andere liebliche Ortschaften. Die Höhen der Berge sind seltsam kahl und braun, doch wirken sie, da und dort vom silberweißen Grün der Eucalypten, dort vom dunklen Rotholz, bräunen von dem zarten Föhrenton unterbrochen, warm und schön. Sie geben der Landschaft den wärmenenden Draught, der gerade in Kalifornien eigen, so abschließlich und belebend eigen ist.

Jenseits der Bucht liegt Oakland — eine Schwesterstadt San Franciscos, mit Gärten, Villen, subtropischen Blumen und schönen Parken und an dem Sacramentofluß liegt die eigentliche Hauptstadt, Sacramento, unbedeutend und weniger einnehmend. Die wahre Hauptstadt, der Bedeutung nach, bleibt San Francisco im Norden und Los Angeles, die Stadt der Engel, im Süden, in der Nähe der Hafenstädte San Pedro und Santa Monica.

halten und sich von den Anstrengungen des Stadtlebens erholen; er darf Freundschaft schließen mit den Indianern und kann in den Flüssen fischen. Bei Tag und bei Nacht bleibt er unbelästigt und ganze Familien ziehen wie Zigeuner hinaus und leben in Zelten bald da und bald dort im Walde, ja durchwandern leicht und ungestört die ganzen nordamerikanischen Staaten, Frauen allein ebenso gut wie Männer. Das ist ein großer Vorteil und macht die Bevölkerung stark, froh und abgehärtet. Wer will, kann auch im Automobil ins Santa Claratal fahren, seinen Karren unter einen Eucalyptus ziehen und im Wagen die Nacht verbringen. Er genießt die frische Luft. Daß er dabei nicht erfriert, ist seine Sache . . .

Das größte Wunder Kaliforniens aber sind die Rotholzbaume. Dieser stellt Dir einen Baum vor, dessen Stamm so breit wie unser Bahnhofgebäude ist und neben dem eine ganze Kirche klein wirkt. Ein rötlicher knorriger Stamm und hoch oben einige breite Nester, deren nadelartige Blätter an Cypressen erinnern. Ein Wagen fährt mit Leichtigkeit durch ein unscheinbares Loch im Stamm; ein Mensch verschwindet daneben wie ein Eichhörnchen. Das sind die Waldriesen, die seit Menschengedenken die wechselnden Geschicke dieses Landes verfolgen. Meine Feder ist zu schwach ein Vorstellung von etwas zu geben, was so einzig, so großartig ist. Mitten unter kleineren Bäumen auf einmal ein solcher Riese, der nicht verfällt, der nicht dem Sturm erliegt, dem die Zeit, die alles vernichtende Zeit selbst, nichts anhaben kann. Die Straßen der

werden mit ihren Forderungen auf unserem Markte nur zwecks Warenanschaffung verfügen können. Arbitragenverfügungen werden ausgeschlossen.

Politische Rundschau.

Inland.

Die Kluft zwischen den Radikalen und den Demokraten.

Der demokratische Subjannaer Jutro schreibt in seiner Nummer vom 23. November unter anderem folgendes: In den Reihen der Radikalen ist eine beträchtliche Niedergeschlagenheit zu beobachten. Heute (am 22. November) ist nämlich der Führer der ganzen Kampagne gegen die Demokraten, der Abgeordnete Dr. Laza Marković, nach Beograd zurückgekehrt. Er war vor einigen Tagen nach Kroatien gefahren, um unter den dortigen Serben die radikale Partei zu gründen, erlebte aber ein schmachvolles Fiasko. In Berginmost war niemand zur Gründung gekommen, in Plaško rottete sich eine Schar Bauern zusammen und bedrohte den Abgeordneten Marković, indem sie ihm und der radikalen Partei Verrat vorwarfen, da diese nach ihrer Meinung die Separatisten unterstütze und dem völkischen Einheitsgedanken schade. Die Lage wurde so gefährlich, daß Dr. Marković behördlichen Schutz erbitten mußte und von Gendarmen umgeben Plaško verließ. Diese Niederlage ist umso empfindlicher für die Radikalen, weil sie einen ihrer Hauptintriganten betraf. — Wie man sieht, beehren sich die früheren Freunde mit ganz netten Ausdrücken, sobald es sich darum handelt, einander beim Lauf zum Ziel, dem Ministerstuhl, zuzuvorkommen.

Der Sieg des Ministerpräsidenten im radikalen Klub.

In der Sitzung des radikalen Klubs am 24. November, auf der die Meinungen bezüglich der Demission der gegenwärtigen Regierung aufeinander prallten, ergriff der Ministerpräsident Pašić nach hitzigen Debatten das Wort und führte aus, daß er die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Koalition im Interesse des Staatswohles für notwendig erachte und daß er, wenn der Klub sich für den Bruch mit den Demokraten entscheide, nicht mehr an den Staatsgeschäften mitarbeiten und auch nicht in der Parteiführung bleiben könne. Die Erklärung Pašić' machte großen Eindruck und es zeigte sich sofort, daß er die Mehrheit der Partei für sich hatte. Es wurde eine Entschließung angenommen, die dem Ministerpräsidenten das volle Vertrauen aussprach und ihm hinsichtlich der Verhandlungen mit den Demokraten und den übrigen Gruppen der Koalition freie Hand gab.

Aus dem gesetzgebenden Ausschusse.

Der gesetzgebende Ausschuss hielt am 23. November unter dem Vorsitz Trifunović' seine 14. or-

dentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand die schon einmal abgelehnte Verordnung über die Umsatzsteuer. Die Korosecpartei, die Muselmanen, die Republikaner und die Landwirtpartei hatten gegen die Durchführung dieser Verordnung gestimmt. Die abgelehnte Verordnung war heute wieder Gegenstand der Beratung und die Demokraten sowie die Radikalen forderten eine neuerliche Abstimmung. In der Wechseltrede ergriff auch Finanzminister Dr. Rumanudi das Wort und erklärte, daß die Umsatzsteuer für den Staat eine Einnahme von jährlich 400 Millionen Dinar bedeute; falls die Vorlage nicht durchgebracht werde, würde der Fehlbetrag im Staatsvoranschlag um soviel zunehmen. In der neuerlich angeordneten Abstimmung stimmten für die Verordnung die Radikalen, Demokraten, der Korosec-Klub und die slowenische Bauernpartei, dagegen die Muselmanen, die Landwirtpartei und die Republikaner. Die Verordnung wurde auf Grund der Abstimmung genehmigt.

Die neue Devisenverordnung.

Der Ministerrat hat auf seiner Sitzung vom 24. November die neue Devisenverordnung genehmigt. Bei den Filialen der Nationalbank werden besondere Ausschüsse die Vorschläge für die Einfuhr gewisser Warengattungen prüfen, bezüglich derer vorgeschrieben sein wird, daß die Importeure bei den Zollämtern die Bestätigung über die Devisendeckung vorlegen müssen. Der Hauptausschuss in Beograd wird bestimmen, für welche Einfuhrwarengattungen die erwähnten Bestätigungen beizubringen sind. Dieser Ausschuss wird auch alle Valuten zur Verfügung haben, um mit ihnen unsere Geldpolitik regulieren zu können. Er wird bestehen aus je einem Vertreter des Finanz-, des Handelsministeriums und der Nationalbank, mehreren Sachverständigen aus Beograd, je zwei Fachleuten aus Zagreb und Subjanna und einem aus Sarajewo. Die Verordnung wird dieser Tage verlautbart.

Die deutsche Kriegssentschädigung an Jugoslawien.

Die Beograder Politika meldet, daß die deutsche Regierung unserem Staate vor kurzem die Lieferung einer größeren Anzahl Lokomotiven und Waggons unter dem Titel der Kriegssentschädigung angeboten habe; der Wert dieser Lieferungen soll von der Gesamtsumme der Kriegssentschädigung in Abrechnung gebracht werden. Darnach würde Jugoslawien 200 Lokomotiven für Schnellzüge, 100 für Personenzüge, 50 für Lastzüge und 20 für schmalspurige Bahnen erhalten. Außerdem 6000 Waggons, darunter 2000 Personenwagen. Der Wert des gelieferten Eisenbahnmaterials würde sich auf eine Milliarde 700 Millionen Mark belaufen. Durch die deutsche Entmachung wäre die Verkehrsmisere beseitigt und Jugoslawien wäre, wenigstens was die alten Teile des Landes anbelangt, fast besser gestellt mit seinen Verkehrsmitteln als vor dem Kriege. — Es ist anzunehmen, daß die Regierung das deutsche Angebot mit beiden Händen ergreifen wird.

Ausland.

Abschluß der wirtschaftspolitischen Uebereinkommen in Portorose.

Auf der Sitzung der Konferenz von Portorose vom 21. November wurden die Protokolle der wirtschaftspolitischen und der Transportkommission von den Vertretern der beteiligten Staaten unterschrieben. Die Festsetzung einheitlicher Tarife stieß auf Schwierigkeiten, weshalb dieses Protokoll noch nicht zur Vorlage gekommen ist. Die Abkommen hätten schon früher abgeschlossen werden können, wenn nicht die Tschechen gegen die Festsetzung eines Termines (31. Dezember) für die Ratifizierung der Abkommen durch die einzelnen Parlamente Einspruch erhoben hätten. Im neuen Wortlaut erscheint demzufolge auch keine Fristsetzung. Das ganze Uebereinkommen besteht aus acht Artikeln. Artikel 1 verpflichtet die vertragschließenden Teile, sobald als möglich die freie Ein- und Ausfuhr sicherzustellen. Spätestens am 1. Juli 1922 sollen alle Verbote und Einschränkungen aufgehoben werden; bis dahin sollen Vereinbarungen bezüglich eines gemeinsamen Datums getroffen werden, von wann an die Verkehrsfreiheit unbeschränkt beginnen müsse. Artikel 2 verpflichtet die vertragschließenden Teile, spätestens bis 1. Juli 1922 mit allen anderen Staaten Handelsverträge auf der Grundlage der Freiheit des Handels abzuschließen, soweit dies noch nicht geschehen ist. Artikel 3 verbietet die Erlassung neuer Einfuhrverbote vom Tage der Ratifikation angefangen bis zum endgültigen Abschluß der Handelsverträge und zwar bis spätestens 2. Juli 1922. Die anderen Artikel enthalten förmliche Bestimmungen.

Generalstreik in Triest.

In Triest ist die Arbeiterschaft der Schiffswerften, der übrigen Industriebetriebe und des Elektrizitätswerkes in den Streik getreten. Auch die Zeitungen erscheinen nicht, da sich die Seiger der Bewegung angeschlossen haben. Zwischen Faschisten und Streikenden ist es zu einigen Raufereien gekommen, wobei ein Arbeiter getötet wurde. Vor einem Gasthause wurden zwei Bomben geworfen, von denen eine nicht explodierte. In den neuesten Berichten wird indessen der Hoffnung Raum gegeben, daß der Streik höchstens vier Tage andauern wird.

Die heillose Angst der Franzosen.

Von Waffen starrend, gerinnt den Franzosen das Blut zu Eis, wenn sich ihre Phantastie auch nur die entfernteste Möglichkeit eines deutschen Nachezuges ausmalt. Ihr durch die Hilfe der ganzen Welt und eine noch nie dagewesene Uebermacht errungener Sieg über das Deutsche Reich scheint ihnen eine jämmerliche Gewähr zu bieten für ihren zukünftigen Bestand. Oder wenigstens tun sie so, um auf diese Art ihre Waffenhegemonie über Europa aufrecht erhalten zu können. Briand sprach auf der Konferenz zu Washington: Es wäre angenehm, wenn ich meinen Kollegen sagen könnte: Wir haben unsere Sicherheit in uns. Wir legen unsere Waffen nieder und sind glücklich, mit dieser Geste an der Wiederherstellung des endgültigen Friedens mitarbeiten zu können. Aber unglücklicherweise können wir das nicht. Wir haben nicht das Recht hiezu. Ich werde Ihnen erklären, warum. Um Frieden zu schließen, muß man zu Zweien sein. Um Frieden zu machen, genügt es nicht, die tatsächliche Stärke der Armees herabzusetzen und das Kriegsmaterial zu verringern. Das ist die materielle Seite der Angelegenheit. Es gibt aber noch eine andere Betrachtung, die bei dem so kritischen Problem nicht vernachlässigt werden darf. Es ist nötig, daß in dem Lande selbst eine Friedensatmosphäre herrscht. Die Abrüstung muß gleichzeitig moralischer und materieller Art sein, und in Europa bestehen noch zu ernste Elemente der Unsicherheit. Deutschland hat geistig noch nicht abgerüstet. Er erinnert an die Politik Ludendorffs während der kritischsten Zeiten in Deutschland und fährt fort: Wir dürfen nicht vergessen, daß aus dem deutschen Heere sieben Millionen Mann zu ihren bürgerlichen Berufen zurückgekehrt sind. Diese ehemaligen Soldaten haben sich in verschiedene Vereine zusammengesetzt. Deutschland hat eine große Industrie und erzeugt noch immer Kanonen, Maschinengewehre und Gewehre. Deutschland ist wieder imstande, Munition herzustellen. Uebrigens ist Kriegsmaterial auch im Auslande zu kaufen. Kriegsschiffe kann man allerdings nicht ohne Wissen des Auslandes bauen, aber dafür umso leichter Kanonen und Maschinengewehre. Niemand darf dies unterschätzen. Die Abrüstung wäre für Frankreich ein furchtbarer Schlag. Wenn es ein

subtropischen Sonne gleiten an der goldigroten Kinde heute nieder, wie sie vor vielen tausend Jahren niedergeglitten, denn Leser, diese Kliesen standen schon hier, als Salomon den Tempel baute und Moses mit den Gesehtafeln vom Sinai niederstieg. Sie standen schon, als die ältesten Ägypter ihre ältesten Pyramiden bauten. . . Gibt es ein Denkmal, das älter als sie? Und sie stehen vielleicht noch, wenn unsere Zivilisation, auf die wir so stolz sind, vergangen und vergessen. Fingerypfe Gottes, Wegweiser der Ewigkeit!

Auf braunen Felsen die mächtigen Kolholzdäume . . .

Und nun, lieber Leser, der Du mir willig auf meinen Wanderungen folgst, wollen wir nicht nur Kalifornien mit all seinen Orangen und Zitronen, den neuen Perstimonas und den dunkelhäutigen Nektarinen, den Santaloupen und Melonen, seinen unvergleichlichen Däumen, seinen schönen Gegenden und anmutigen Inseln, sondern ganz Amerika leb' wohl sagen. Du bist mit mir zu den Ufern des Orinoco gegangen, hast Caracas auf den Höhen Venezuelas bewundert, bist mit mir den Magdalenenstrom hinauf nach Medellin und Bogota in das Innere Colombiens gefahren, schwigtest mit mir in Cartagena, bewunderst den Panamakanal mit seinem Schlangenschnitt und künstlichem Gatunsee, sahst die unvergleichlichen Städte Ancon und Balboa dicht bei Panama unter Königs-palmen, Seidenholz- und Mahagonibäumen, vom Lodenweln umschlungen, vom Weihnachtsstrauch erhellet, fuhrst mit mir den Guayas hinauf nach Guayaquil, stiegst nach Riobamba, auch in Ecuador und bewunderst

den Chimborazo . . . Du blicktest auf das Pestloch Bayta, auf Salaverry in Peru. Du warst mir nahe in Arequipa, standest neben mir zu Füßen des Misti und hörtest den Trab der Lamas über die Ebene daherkommen. . . Du sahst die verschwundene Kultur der Kinder der Sonne, aber ich entzog dir die Greuel und Verbrechen der Bewohner, ich verschwiege dir die ewige Gefahr, in der ich schwebte, ich ließ dich unwissend über das Grauen, das sich dort auf mich senkte. Du sahst das Licht ohne Schatten, obgleich die Verbrechen mich um Geld und Gesundheit brachten. Ruete ich nicht dort vor elenden Räubern im Sande? Mühte ich nicht dreimal freiwillig den Tod wählen, bevor mir das Leben gegeben ward? Tat ich Unrecht, es zu verschweigen? Ja, denn ich möchte nicht, daß je wieder einer meiner Landsleute den Boden Perus betritt und daher spreche ich, im Augenblick des Scheiterns, den Fluch über diesen Schandfleck der Landkarte. . .

Nun geht es weiter, immer weiter, über den endlosen Ozean und wenn ich dich wieder rufe, o Leser, trage ich dich zu kleinen Inseln, Resten eines Festlandes, das vor Millionen Jahren gesunken — trage dich zu Wundern der Welt, zu selten beschauten Herrlichkeiten und zu — — Menschenfressern, aber da du auf dem Sauberteppich sitzt und die Tarnkappe trägt, fürchte nichts!

Wenn's zum Verspeisen kommt, fliegst du heim und — ich bleibe.

Amerika leb' wohl!

Land gibt, das aufrichtig friedfertig gestimmt ist, so ist das Frankreich, aber seit dem Waffenstillstande während eines ganzen Jahres hat es gesehen, daß Deutschland um Verpflichtungen handelt, daß es sich weigert, seine Zahlungen für die zerstörten Gebiete zu leisten. Aber Frankreich ist ruhig geblieben, es hegt keinen Haß in seinem Herzen. Es wird alles tun, damit zwischen Deutschland und ihm die Reihe der blutigen Konflikte ein für allemal geschlossen wird. — Die Rede des französischen Ministerpräsidenten wurde von den anderen „Siegern“ beifällig aufgenommen.

Die Behandlung der Deutschen in Südtirol.

Vor einigen Tagen fand im Spiegelsaale des Deutschen Hauses in Prag eine von der deutsch-demokratischen Arbeitspartei veranstaltete Versammlung statt, in welcher der deutsch-italienische Abgeordnete Dr. Eduard Reut-Nikolussi einen Vortrag über die Lage der Deutschen in Italien hielt. Er erklärte, daß die römische Regierung von Anfang an einseitig genug gewesen sei, die Vorzüge der österreichischen Gesetzgebung und Verwaltung anzuerkennen, und daß sie im großen und ganzen den bestehenden Zustand nicht geändert habe. Es sei das Sprachenrecht bei den Behörden geschont worden und die Gerichte in Südtirol verhandeln in deutscher Sprache weiter, wie auch die Gerichte in Italienisch-Tirol unter österreichischer Herrschaft in italienischer Sprache verhandelt haben. Bei der politischen Behörde seien zwar alle Bezirkshauptleute durch Zivilkommissäre ersetzt worden, doch werden alle deutschen Eingaben in deutscher Sprache erledigt. Die Gemeinden bestimmen die Sprache ihrer Amtsführung selbst und haben ihre Autonomie beibehalten. Ebenso sei es mit dem Schulwesen bestellt. Dieses sei ebenfalls unverändert geblieben. Wenn der neuerernannte Generalkommissär für Südtirol Credaro vor einigen Tagen in Prag erklärt habe, daß keine einzige deutsche Schule in Südtirol gesperrt wurde, so müsse der Redner dies nur bestätigen. Die einzige Neuheit im Schulwesen sei die Errichtung von italienischen Minderheitsschulen, die jedoch bemerkenswerter Weise von den wenigen in Südtirol wohnenden Italienern boykottiert werden. Was die Ortsnamen betreffe, so habe das Militär die deutschen Aufschristafeln nach dem Umsturze beseitigt, doch sei unter der Verwaltung Credaros die alte Ordnung wiederhergestellt worden. Nur solche Orte und Städte, welche schon früher italienische Namen geführt haben, haben diese nebst den deutschen Bezeichnungen beibehalten.

Aus Stadt und Land.

1. Dezember in Ljubljana. Aus Ljubljana wird amtlich gemeldet: Der 1. Dezember wird als Staatsfeiertag der Vereinigung des dreinamigen Volkes der Serben, Kroaten und Slowenen in einem einheitlichen Staate unter dem Szepter der Dynastie Karadjordjević gefeiert. Zu diesem Zwecke wird an diesem Tage um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche des heil. Nikolaus ein Hochamt zelebriert mit einem Te deum und dem Absingen der Staatshymne. Auch in den Gotteshäusern aller anderen Glaubensbekenntnisse werden feierliche Gottesdienste abgehalten, und zwar in der orthodoxen Kapelle um 9 und in der evangelischen Kirche um 10 Uhr. Nach Schluß des Gottesdienstes in der Domkirche wird der Statthalter in seiner Kanzlei die Glückwünsche der Beamten, von Vereinigungen und Privaten entgegennehmen. Für die Schüler ist der Tag schulfrei; in staatlichen und anderen öffentlichen Ämtern und Anstalten — nach Möglichkeit auch in privaten Betrieben — möge die Arbeit wenigstens vormittags ruhen, damit sich eine größere Volkszahl an der Feier beteiligen könne. Alle Staatsämter und öffentlichen Behörden mögen auf ihren Gebäuden die Staatsfarben aushängen.

Evangelische Gemeinde. Am Sonntag, 27. November, findet der erste Adventgottesdienst um 10 Uhr vormittags im Gemeindefaale statt. Die Predigt hält Herr Senior F. May.

Liedertafel. Der Eilber Männer-Gesangverein gibt Samstag, den 3. Dezember 1921, im kleinen Saale des Hotels Union eine Liedertafel. Die Vortragsordnung setzt sich aus älteren und neueren Chören, sowie Orchester- und Quartettvorträgen zusammen. Da seit der letzten Veranstaltung fast ein Jahr vergangen ist, freut sich alles schon sehr auf diesen Abend.

Evangelische Gemeinde Ljubljana. Sonntag, am 27. d. M., wird Herr Pfarrer H. Lange über Matthias Claudius als Lebenskünstler, seine Bedeutung für unsere Zeit, sprechen. Der Vortrag wird in der evangelischen Kirche um 6 Uhr abends stattfinden.

Sterbefall. In Jezelnik ist am 22. November Frau Maria Eger, geborene Globotschnigg, Fabrik- und Großgrundbesitzerin, nach längerem Leiden verschieden.

Todesfall. Im Lanbestkrankenhaus in Ljubljana starb am 23. November der pensionierte General der österreichischen Armee August Kleinschrodt von Frankheim im Alter von 65 Jahren. Der Verbliebene stand in Ljubljana und in seiner engeren Heimat, er ist in Bojnik bei Celje geboren, wegen seiner Zuverlässigkeit und Ehrenhaftigkeit in allgemeiner Wertschätzung.

Beschworenenauslosung. Für die am 12. Dezember l. J. beginnende Schwurgerichtsperiode wurden nachstehende Geschworenen ausgelost: als Hauptgeschworene: Josef Stiglic, Besitzer, Vočna; Johann Berger, Besitzer, Trg Loka; Franz Urch, Kaufmann, Celje; Jakob Mikola, Besitzer, Grobelno; Karl Gorčar, Kaufmann, Celje; Max Zabukovšek, Schneidermeister, Celje; Josef Govel, Besitzer, Kasaze; Franz Raček, Holzhändler, Loka; Martin Ocoirk, Besitzer, Pirčica; Georg Cerlovnik, Besitzer, Arjavas; Valentin Samec, Besitzer, Runtole; Johann Josi, Besitzer, Lipovec; Johann Rajboršek, Besitzer, Trobendol; Michael Kristan, Besitzer, Lemberg trg; Josef Dapornik, Besitzer, Loze; Heinrich Klabučar, Spengler, Brezde; Alois Terglav, Besitzer, Sornje Grudoblje; Jakob Dernač, Besitzer, Artice; Josef Melavc, Besitzer und Holzhändler, Bg. Pobrežje; Andreas Marin, Besitzer, Sv. Magdalena; Johann Vidensček, Besitzer, Jezerce; Josef Grobelnik, Besitzer, Gotovlje; Anton Džlak, Besitzer und Kaufmann, Ponikva; Jakob Straber, Besitzer, Griže; Jernej Sivka, Besitzer, Verbno; Franz Wolf, Besitzer, Sv. Peter; Martin Topole, Besitzer, Javče; Anton Podgoršek, Ponikva; Mathias Strašič, Besitzer, Rezbiše; Dragotin Kralj, Buchhalter, Celje; Mathias Resnik, Besitzer, Marjagradec; Jakob Leskoveč, Großgrundbesitzer, Celje; Franz Florenini, Besitzer, Loka; Josef Deleforda, Besitzer, Arclin; Michael Rugler, Besitzer, Smartno; Dr. Franz Roč, Rechtsanwalt, Raško; Ersatzgeschworene: Franz Karbeuš, Kaufmann, Celje; Max Pristovšek, Besitzer, Drešinjavas; Karl Palt, Besitzer, Gaberje; Josef Stožič, Besitzer, Trnovlje; Franz Cerer, Besitzer, Trnovlje; Josef Vidoda, Besitzer, Breg bei Celje; Martin Sketa, Schuhmacher, Jalec; Anton Novčan, Besitzer, Trnovlje; Joan Rač, Besitzer, Ruše.

Brückeneinsturz. Vor einigen Wochen ist die auf der Bezirksstraße Celje—Raško über die Rečica führende neuerbaute Betonbrücke, die bereits dem Verkehr übergeben war, ohne äußere Ursache vollständig in sich zusammengestürzt. Es wäre interessant zu erfahren, welchen Faktoren dieses Wunderwerk der modernen Technik zu verdanken ist.

Unglück in Storč. Im Hüttenwerk zu Storč ereignete sich am 19. November ein schreckliches Unglück. Der Maschinenschmierer Alois Cebular kam mit den Kleidern an den Transmissionsriemen an, der ihn mitzog und völlig zerriss. Er war auf der Stelle tot.

Invalidenthilfe. Auf einer der letzten Ministercatsitzungen wurde beschlossen, ein Komitee von drei Ministern zu bestimmen, das die Aufgabe haben wird, Mittel und Wege zu studieren, wie den Invaliden rasch geholfen werden könnte. Die Mitglieder dieses Ausschusses werden sein der Minister für soziale Fürsorge, der Finanzminister und der Ackerbauminister. Es wurde ferner beschlossen, aus der Verkaufsumme, die für das deutsche Reparationsloih eingenommen wird, in erster Linie den hilfbedürftigsten Invaliden Unterstützungsbeiträge auszugeben.

Gottscheer Brief. Aus Gottschee wird uns geschrieben: Eine betäubende Erscheinung, die nicht genug bedauert werden kann, ist die Fahnenflucht der Lehrer, die allem Anscheine nach bald bis auf den letzten ausgewandert sein werden. Die Behelligungen, denen sie grundlos ausgesetzt sind, erschweren ihnen den Beruf leider oft bis zur Qual. Trotzdem

sollten sie den Kopf hochhalten, mit Mut und Gleichmut ausbauern und den Unterricht in der Weise weiterpflegen, die sie ihrer Heimat schulden. Zugesehen, daß es kein Leichtes ist, sich in die neuen ungeklärten Verhältnisse zu finden, ist es doch nur ein Uebergang; der aber sollte kräftig überwunden werden. Wenn das neue Hemd auch etwas rauß ist, wird es sich doch mit Zeit und Weile glätten. — Auf dem Gebiete der heimischen Industrie sind erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Spinnfabrik geht ihrer Vollendung entgegen; sie hat eine prachtvolle, äußerst günstige Lage — der ehemalige fürstliche Schüttlasten — und ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet, knüpft auch an eine alte Hausindustrie an, die Fadenerzeugung, die vordem in Lichtenbach, Mäsel, Kummerdorf blühte, so daß sie auf günstige Erfolge zählen darf. Dann hat auch der Fleischhauer Johann Koscher eine moderne Selcherei eingerichtet, in der alle erdenklichen Würstgattungen fabrikmäßig erzeugt werden. Wohlthuend ist die Anlage, die Reinlichkeit der Werkstätte, die jeden Besucher befriedigt.

Die Finanzkontrolle über die Weinbergbesitzer aufgehoben. Der Finanzminister hat verordnet, daß in Einkunft die Finanzorgane keine Kontrolle über den Wein führen werden, der in den Kellern der Produzenten liegt, sondern daß die Aufsicht erst zu beginnen hat, wenn der Wein verkauft, bezw. im Verkehr ist.

Telegramme und gothische Schrift. Das Post- und Telegraphenministerium in Beograd hat angeordnet, daß Telegramme in deutscher Sprache mit lateinischer Schrift geschrieben werden müssen und daß die gothische Schrift nicht zulässig ist, weil die Telegraphenbediensteten dieselbe nicht kennen und weil ihnen die in gothischer Schrift geschriebenen Telegramme Schwierigkeiten bereiten.

Verkauf von arabischen Automobilen. Das Kommando der Drauidivision in Ljubljana verlaubt, daß in der Zeit vom 27. bis zum 31. Dezember l. J. 48 arabishe Automobile und ein elektrischer Anhängewagen in Ljubljana im Versteigerungswege veräußert werden.

Das Konsortium der 7%igen Investitionsstaatsanleihe in Ljubljana teilt mit, daß die Obligationen dieser Anleihe angelommen sind und den Zeichnern an jenen Stellen zur Verfügung stehen, wo sie gezeichnet haben.

Ausfuhr nach Italien. Die italienischen Behörden haben verlaubt, daß Begleiter von Vieh- und Fleischtransporten auch ohne das Visum der italienischen Konsulate über die Grenze gelassen werden, wenn sie eine von den jugoslawischen Ämtern gültig ausgestellte Sanitätsbestätigung besitzen.

Trauriges Ende des Obersten Basič. Der Ljubljanaer Futro vom 23. November berichtet unter obiger Aufschrift aus Beograd: Die Politika schreibt heute in ihrem Leitartikel über die Affäre des Obersten Basič. Der Kriegsminister General Zečević hat eine Kommission nach Wien entsandt zum Einkaufe von Kriegsmaterial. An der Spitze der Kommission stand Oberst Basič. Der Finanzminister aber hatte Gründe, Mißtrauen gegen die Kommission zu hegen und deshalb schickte er einen Sektionschef aus dem Finanzministerium zur Kommission nach Wien. Auf Grund eines Berichtes dieses Beamten wurde auch ein höherer Polizeibeamter nachgeschickt. Nach langwierigen Nachforschungen ist es diesem gelungen, den Oberst in dem Augenblicke abzufassen, als er einem Handelsagenten 100.000 Dinar Belohnung anbot, wenn dieser höhere Preise forderte, wobei Basič Millionen zu verdienen gedachte. Damit der Polizeichef die Absichten des Obersten feststellen konnte, versteckte er sich in einem Schrank und war so Zeuge des Vertragsabschlusses zwischen dem Obersten und dem Handelsagenten. Der Oberst wurde verhaftet und eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet.

Ein polnisches Postamt. Berliner Blätter melden aus Posen, daß der dortige Postdirektor, sein Stellvertreter, ferner 13 Postbeamten und Unterbeamten verhaftet wurden. Die Gesellschaft hatte systematisch alle Postsendungen aus Amerika, die an die Deutschen der Provinz Posen adressiert waren, unterschlagen. Im Postamte herrschte immer eine fröhliche Dulchstimung, da die Nebenverdienste recht ausgiebig waren. Wie die Untersuchung ergab, betrug die Ausgabe für verschiedene Liköre und Delikatessen, die in den Amtsräumen konsumiert wurden, in einem einzigen Monate eine halbe Million Mark.

Sitz der Provinzverwaltung in Maribor. Wie wir schon gemeldet haben, ist die Bezirkshauptmannschaft Maribor aufgefordert worden, die nötigen Vorarbeiten für den Sitz der zukünf-

tigen Gebietsverwaltung in Angriff zu nehmen. Wie die Lubljanaer Jugoslawia erfährt, wurde eine besondere Kommission in Maribor gebildet, die ein entsprechendes Gebäude ausfindig machen soll. In Betracht kommt in erster Linie das Haus der Stadtparkasse, das acht Millionen Kronen kosten würde. Die Kommission befüchtigte auch das Schloß, das unlängst der Kaufmann Verbaj vom Baron Ewidl um zwei Millionen gekauft hat. Dieses wäre umzubauen und zu adaptieren.

Aufgelöste deutsche Vereine. Der Slov. Narod zählt eine Reihe deutscher Vereine auf, die aufgelöst wurden, weil angeblich die rechtliche Grundlage für ihr Bestehen nicht gegeben ist: Deutscher Männergesangsverein in Sv. Lenart; Deutscher Turnverein in Slov. Bistrica; Deutscher Verein für Marburg und Umgebung; Deutscher Lehrerverein des Schulbezirkes Umgebung Marburg; landwirtschaftlicher Verein für Rotwein und Umgebung; Zentralverein für Bienenzucht, Ortsgruppe in Razvina; Schützengesellschaft in Slov. Bistrica; Verein Friedenspreise in Sv. Lenart; Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuz für Steiermark; Reichsbund deutscher Eisenbahner, Ortsgruppe in Pragersto; Marburger Schützenverein in Maribor.

Der Marburger Schützenverein. Der Marburger Schützenverein, der dieser Tage aufgelöst wurde, ist im Jahre 1703 von dem Bürger Josef Herzog gegründet worden. Er ist demnach der älteste Verein in Maribor, wenn nicht im ganzen Königreich, gewesen. Viele Generationen hat er in seinem Reiche vereinigt und in ihnen die Liebe zum Sport und froher Geselligkeit wachgehalten. Mit Politik hatte er nichts zu tun, wenn nicht in der heutigen Zeit darunter allein schon Politik gewittert wird, daß seine Mitglieder Deutsche waren. Es muß jeden billig denkenden Menschen mit Bedauern erfüllen, daß dieser Verein, der durch über zwei Jahrhunderte bestand, wie so viele andere Vereine der Deutschen, der Unbulsamkeit zum Opfer gefallen ist.

Die ungarischen Zeitungen Az Est, Magyarorszag und Pesti Naplo sind in das Eigentum des deutschen Großindustriellen Hugo Stinnes übergegangen.

Das Aino der Kronprinzessin Stephanie. Die ehemalige Kronprinzessin Stephanie, spätere Gräfin Lonyay, erhielt von der ungarischen Regierung eine lebenslängliche Kinokonzeßion in Droszvar. — Ein Zeichen der Zeit!

Einft und jetzt in Wien. Die folgende Aufstellung ist sehr lehrreich. Es kostete in Wien:

1914	1921
8 Kronen: Ein Parlettisch in der Oper	Einlaß in die Bedürfnisanstalt
6 Kronen: Zwei Flaschen Vorbezug	Ein Brötchen
7 Kronen: Ein feines Nachteffen	Futter für den Kanarienvogel
10 Kronen: Fahrt Wien—Salzburg	Eine Karussellfahrt
16 Kronen: Eine Flasche franz. Champagner	Ein Glas Himbeer
26 Kronen: Zwei Paar Schuhe	Ein Paar Schuhbänder
40 Kronen: Ein Schreibstisch	Ein Kooh-i-Moor-Bleistift
50 Kronen: 84 Liter Bier	Ein Viertelliter Wein
70 Kronen: Ein Anzug	Haarschneiden und Rasieren
100 Kronen: Eine Speisezimmer-einrichtung	Eine Krawatte
2000 Kronen: Ein kleines Bauerngehöft	Eine Ziege
28.000 Kronen: Ein Haus.	Ein gefütterter Regenmantel.

Ein milder Winter. Im Gegensatz zu den bisherigen Voraussagungen eines strengen Winters hat der Direktor des meteorologischen Instituts in Berlin auf Grund der Beobachtungen vom Jahre 1829 bis auf heute einen milden Winter angekündigt. Während 93 Jahren waren bloß drei Sommer heißer als der heutige und zwar in den Jahren 1834, 1868 und 1911. All diesen heißen Sommern sind milde Winter nachgefolgt.

Wirtschaft und Verkehr.

Revision der Teuerungsverordnungen. Wie aus Beograd gemeldet wird, hat sich bei der Enquete über die Bekämpfung der Teuerung die Überzeugung durchgesetzt, daß die Maximierung der Preise kein erfolgreiches Mittel sei. In der revidierten Verordnung sollen strenge Bestimmungen gegen die Anhäufung von Waren, gegen Preiswucher, Kartellierung des Handels zum Zwecke der Preiserhöhung festgesetzt und die allgemeine Pflicht vorgeschrieben werden, die Preise aller Bedarfsmittel öffentlich anzugeben.

Jugoslawien verzichtet auf die Passagierschiffe der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft. Jugoslawien hatte der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft für die abgetretenen Personendampfer eine Entschädigung von 1.347.000 Schweizer Franken zu bezahlen gehabt. Nun hat der Schiedsrichter aber den Uebernahmestaaten das Recht erteilt, auf die Schiffe zu verzichten. Von diesem Rechte haben Jugoslawien und Rumänien Gebrauch gemacht, so daß sie die ihnen überlassenen Personendampfer nicht übernehmen. Dagegen hat Jugoslawien nach einer vom Schiedsrichter genehmigten Sondervereinbarung mit der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft an Stelle von sechs Personenschiffen, die es der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zurückliefern sollte und die es dringend braucht, 18 Rähne zu je 651 Tonnen zurückgeliefert.

Eisenbahnmaterial aus Deutschland. Auf Rechnung der Reparationskommission wird Deutschland unserem Staate in der Zeit vom März bis Juni des kommenden Jahres 400 große Lokomotiven und 30 Tenderlokomotiven liefern. Weiters sind 2200 geschlossene und 1700 offene Lastwaggons in Aussicht genommen, deren Herstellung sofort in Angriff genommen werden wird, wenn der Verkehrsminister sich mit dem Preise einverstanden erklärt. Das deutsche Material wird ohne Zweifel besser sein, als das in Budapest bestellte, das so gut ist, daß bei Regenwetter die Waggons nicht zu brauchen sind, weil es hineinregnet, als ob sie kein Dach hätten.

Albanisches Petroleum. Zur Untersuchung der angeblich sehr reichen Erdölvorkommen in Albanien hat die Standard Oil Company eine Kommission nach Albanien entsandt. Es heißt, daß die Tätigkeit der amerikanischen Gesellschaft von der italienischen Regierung gefördert wird. Die Oellager in Albanien sollen nicht weniger ergiebig sein als die in Rumänien, und die amerikanische Gesellschaft soll mit der Regierung von Tirana über eine Konzession auf einer Basis verhandeln, die der Standard Oil Company noch größere Vorteile sichert, als sie die Anglo Persian Company in Persien genießt.

Die internationalen Posttarife. Die Postkommission der Konferenz in Portorose hat für den Brief-, Karten- und Postpaketverkehr zwischen den Nachfolgestaaten Tarife festgesetzt, die niedriger sind als die im Verkehr mit dem übrigen Ausland. Außerdem hat sie Beschlüsse gefaßt, welche die Eröffnung des Postanweisungsverkehrs unter den Nachfolgestaaten und mit Italien ermöglichen. Auch die Telegraphentarife sind unter den internationalen Tarifen herabgesetzt worden.

Auch den Rumänen geht es schlecht mit dem Geld. Auf den Börsen in Wien, London und Zürich wurden die rumänischen Leis gestrichen. Paris will den Verkehr mit rumänischen Noten auf das geringste Maß beschränken. Frankreich ist bereit, den Rumänen 150 Millionen Franken zu borgen, wenn diese ihre Goldbergwerke, deren Ergiebigkeit auf 4000 kg Gold geschätzt wird, auf zehn Jahre verpfändet.

Eine Zwangsanleihe in Frankreich. Dem deutschen Volksblatte in Novjad wird aus Paris gemeldet, daß dem französischen Parlament ein Gesetzesantrag unterbreitet wurde, demzufolge in ganz Frankreich eine Zwangsanleihe aufzunehmen sei, zu der jeder Bürger Frankreichs 10 Prozent seines Vermögens beizusteuern hätte. Sie hat den Zweck, die französische Valuta zu bessern, stößt aber im Parlamente auf zahlreiche Gegner, sodaß ihre Aufnahme keineswegs gesichert ist. — Demselben Blatte zufolge trägt man sich in gewissen Beograder Kreisen mit einem Plane, der dem französischen ähnlich ist wie ein Ei dem anderen, um die Mißerfolge der Anleiheversuche im Auslande wettzumachen.

Die amtlichen russischen Wechselkurse. Wie das offizielle wirtschaftliche Organ der Sowjetregierung, die Ekonomitschestaja schijen, aus Moskau meldet, hat die Sowjetregierung die amtlichen russischen Wechselkurse festgesetzt. Die fremden Valuten werden dabei ausschließlich in Sowjetrubeln ausgedrückt; es gelten 1 Pfund Sterling 231.000 Rubel, 1 Dollar 62.400, 1 franz. Franc 10.700, 1 polnische Mark 15, 1 österreichische Krone 55, 1 japanischer Yen 35.000, 1 indische Rupie und 1 chinesischer Tael je 90.000 und 1 Tschechokrone 760 Rubel.

Das Ausland und die Frankfurter Messen. Der beste Beweis für die Zweckdienlichkeit des Aufbaues der Frankfurter Messen und für den Vorteil, den die auf ihnen durchgeführte Branchenkonzentration dem Ausländer bietet, ist der ständig wachsende Zustrom ausländischer Einkäufer. Bestimmte Anhaltspunkte für die Zunahme des aus-

ländischen Besuches ergeben die wachsenden Zahlen der durch Vermittlung der Auslandsvertreter eingehenden Voranmeldungen sowie die Feststellungen des Wohnungs-Nachweises und der Auslandschalter des Messamtes. Nach diesen Feststellungen, die es gestatten, sichere Schlüsse hinsichtlich der prozentualen Beteiligung der einzelnen Länder zu ziehen, stehen unter den ausländischen Besuchern der Frankfurter Herbstmesse 1921 an erster Stelle die beiden Länder, die über besonders günstige, direkte Zugverbindungen nach Frankfurt a. M. verfügen, nämlich Holland und die Schweiz. Italien nimmt die dritte Stelle in der Besucherzahl ein, eine Folge der sachgemäßen intensiven Propaganda, die eine eigene Geschäftsstelle des Messamtes in Italien (Mailand) auszuüben in der Lage ist. Die vierte und fünfte Stelle nehmen Schweden und Dänemark ein, die siebente Norwegen. Zählt man noch das an erster Stelle stehende Finnland hinzu, so machen die ausländischen Messgäste aus den nordischen Staaten die stärkste Zahl aus. An sechster Stelle ist Frankreich zu nennen, das — seiner geographischen Lage entsprechend — mit der Zeit wohl etwas aufkrücken wird, wenn Stimmungsmomente und prohibitive Schutzzölle dem Besuche eines deutschen Marktes weniger hindernd im Wege stehen. Nennenswerte Scharen von Einkäufern waren weiterhin zu verzeichnen aus Deutschösterreich, der Tschechoslowakei, England, Belgien, Ungarn, Estland, Nordamerika, Litauen, Rumänien, Polen, Lettland usw.; ebenso waren Südamerika, Nord- und Südafrika, sowie die asiatischen Länder anscheinlich vertreten. Das kleine Luxemburg allein hat etwa 400 einwandfrei festgestellte Einkäufer entsandt. Neben den Einkäufer-scharen aus dem Auslande betonten auch zahlreiche ausländische Aussteller die Internationalität der Frankfurter Messen und den Wert dieses Umschlagplatzes für den internationalen Handelsverkehr. In erster Linie waren deutschösterreichische und tschechische Firmen vertreten, um mit ihren alten natürlichen Absatzgebieten in Fühlung zu bleiben und neue zu gewinnen. Weiterhin waren unter den Ausstellern solche aus der Schweiz, aus Frankreich, Italien, England, Nordamerika und Ungarn und sogar aus Algerien zu verzeichnen. Umfragen unter diesen Ausstellern haben ergeben, daß alle mit dem geschäftlichen Ergebnis des Besuches der Frankfurter Internationalen Messe zufrieden waren.

Wichtige Erfindung. Der russische Ingenieur Nikolaj Pawlowit, Kazanietki, der in Kastel Gomilica bei Split als Flüchtling weilt, ist der Erfinder eines Verfahrens, womit man aus dem Fett der Walfische, Delphine und anderer großer Meerfische ein als menschliche Nahrung geeignetes, wohl-schmeckendes Öl erzeugen kann. Dieses Verfahren, das sich sehr billig stellt, ist berufen eine wichtige Rolle bei der Lösung der heutigen Ernährungsprobleme zu spielen. Eine Hamburger Firma hat dem Erfinder für das Recht der Exploitation durch zwei eigens zu diesem Zwecke nach Kastel Gomilica geschickte Ingenieure ein glänzendes Angebot gestellt.

Zum Todesfluge des Oberleutnants Zitnik.

Der nachfolgende Aufsatz, den wir dem Novifaber Deutschen Volksblatt entnehmen, rührt vom ehemaligen Kampfflieger und Fluglehrer Hans Ramor her, der jetzt in seiner Heimatstadt Gottschee lebt. Er war mein fünfzigster Schüler. Im Juli 1919 begann ich mit seiner Ausbildung bei der Fliegerkompanie in Laibach. Ich habe selten einen Schüler gehabt, der so begeistert für diesen schönen, aber gefährvollen Beruf gewesen wäre wie er. War Flugweiser, so machte er selbst bei der Apparatmannschaft Tagwache, half beim Instandsetzen der Maschine mit und dann holte er mich. Einmal im Flugzeug, wollte er aus demselben nicht mehr heraus. War „Fliegeneinstellen“, wartete er auf mich und dann saßen wir stundenlang beisammen und er fragte mich aus.

Alles, alles wollte er wissen. Einmal fragte er mich, wie man Loopings mache! Ich antwortete: „Was das Urbild des Fliegers, der Vogel, nicht zeigt, soll der Mensch nicht versuchen.“ Er hatte eine besondere Art, alles ihm wissenschaftlich Er-scheinende aus mir herauszuholen, mich in das sogenannte „Fliegerfahrwasser“ zu bringen und lauschte atemlos, wenn ich ihm aus meiner Fliegerlaufbahn, von Lustkämpfen, gefährvollen Flügen und von meinen Erfahrungen erzählte.

Einmal, als er die vorgeschriebene Runde nicht einhielt, ließ ich ihn nach der Landung aussteigen und denselben Tag nicht mehr fliegen. Er fragte mich, warum ich so strenge und genau sei und ich antwortete ihm:

Gustav Eger gibt im eigenen sowie im Namen aller Verwandten in tiefstem Schmerze die traurige Nachricht, daß seine herzensgute, innigstgeliebte Gattin, beziehungsweise Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Marie Eger, geb. Globotschnigg

Fabriks- und Grossgrundbesitzerin

heute nach langem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Freitag den 25. November um 1/4 Uhr nachmittags vom Trauerhause in Železniki auf den dortigen Ortsfriedhof statt, wo die sterblichen Ueberreste der teuren Verbliebenen in der Familiengruft beigefügt werden.

Železniki, den 22. November 1921.

■ Schicke Wiener Mode-Neuheiten ■

Kleider, Blusen, Schlafröcke, Sport-
röcke aus Seide, Rohseide, Seidentrikot, Stoff
und Welle zu den möglichst billigsten
Preisen, da Verkauf im Salon.

Erstklassige Wiener Miedervertretung.

**Annie Jeschek, Graz, Stadtkai 47, Ecke Kalchberggasse
Hochparterre rechts, 2. Tür.**

Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wir-
kender Vertilgungsmittel, für welche täglich
Dankbriefe einlaufen. Gegen Haus- u. Feld-
mäuse 16 K; gegen Ratten 20 K; gegen
Russen u. Schwaben extrastarke Sorte 26 K;
extrastarke Wanzentinktur 15 K; Motten-
tilger 10 u. 20 K; Insektenpulver 10 u. 20 K;
Salbe gegen Menschenläuse 10 K; Laussalbe
für Vieh 10 K; Pulver gegen Kleider- und
Wäscheläuse 10 u. 20 K; Pulver gegen Ge-
füßelläuse 10 u. 20 K; gegen Ameisen 10
u. 20 K; Versand per Nachnahme. Unge-
ziefervertilgungsanstalt M. Jänker, Pe-
trinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien.

Cylinder-Hutschachtel

zu kaufen gesucht. Anträge an die
Verwaltung des Blattes. sa.

Als Haushälterin

oder Stütze zu Dame oder Herrn
sucht im In- oder Ausland Stelle
gebildete Frau. Gute Köchin. Gef.
Zuschriften unter „Vornehmes Haus
27493“ an die Verwaltung d. Blattes

Gebrochene, trockene

Fichtenlohe

kauft Holzhandlung M. Herlinger, Karlovac, Kroatien.

Tüchtiger, verlässlicher

Gatterist

zu einem 24" Vollgatter u. Spalt-
gatter wird gesucht. Anbote mit
Angabe bisheriger Tätigkeit und
Lohnansprüche zu senden an die
Parna žaga, Rimske toplice.

Luise von Schludermann

staatlich geprüfte Lehrerin für
französisch, englisch, italienisch.
Ljubljanska cesta 18.

Pelz

für Kutscher oder Chauffeur und ein
hochfeiner neuer **Frack** samt
Weste mit Seidenfutter, für mittel-
grossen schlanken Herrn zu ver-
kaufen. Kralj Petrova cesta 24,
2. Stock rechts.

Gut erhaltene

Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift ist zu ver-
kaufen bei Fanni Blechinger, Lev-
stikova ulica Nr. 1.

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana

oo Fernruf Nr. 21 oo

Vereinsbuchdruckerei Seleja

Herstellung von Druckerarbeiten wie:
Werke, Zeitschriften, Broschüren,
Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts,
Tabellen, Speisentarife, Geschäfts-
und Besuchskarten, Etiketten, Lohn-
listen, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle

für die

Gillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken
Billetten, Trauerparten, Preislisten,
Durchschreibbücher, Drucksachen für
Aemter, Aerzte, Handel, Industrie,
Gewerbe, Landwirtschaft u. Private
in bester und solider Ausführung.

Prešernova ulica Nr. 5

